

Herrschaft verorten

Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen

Veröffentlichungen des Nationalen Forschungsschwerpunkts
»Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen.
Historische Perspektiven«

Herausgegeben von CHRISTIAN KIENING und MARTINA STERCKEN

in Verbindung mit JÜRIG GLAUSER, BARBARA NAUMANN,
ANDREAS THIER und MARGRIT TRÖHLER

Band 19

INGRID BAUMGÄRTNER UND
MARTINA STERCKEN (HG.)

Herrschaft verorten

Politische Kartographie im Mittelalter und
in der frühen Neuzeit

CHRONOS

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Universität Zürich und der Universität Kassel.

Informationen zum Verlagsprogramm:
www.chronos-verlag.ch

Umschlagabbildung aus: Georges Grosjean (Hg.), *Mapamundi. The Catalan Atlas of the Year 1375*, Zürich 1978, Ausschnitt
© 2012 Chronos Verlag, Zürich
ISBN 978-3-0340-1019-1

Inhalt

INGRID BAUMGÄRTNER und MARTINA STERCKEN Vorwort	7
MARTINA STERCKEN Herrschaft verorten. Einführung	9
Politische Räume	
INGRID BAUMGÄRTNER Das Heilige Land kartieren und beherrschen	27
KEITH D. LILLEY Mapping Plantagenet Rule Through the Gough Map of Great Britain	77
DIETRICH ERBEN Anthropomorphe Europa-Karten des 16. Jahrhunderts. Medialität, Ikonographie und Formtypus	99
FRANCESCA FIORANI Places of Renaissance Mapping	125
LAURA FEDERZONI Cartography, Politics, and Culture in Ferrara at the End of the 16 th Century	143
BERND GIESEN Verortungen der Eidgenossenschaft im 15. und 16. Jahrhundert	165

Strategien der Verortung

YOSSEF RAPOPORT Reflections of Fatimid Power in the Maps of Island Cities in the ‘Book of Curiosities’	183
HANNA VORHOLT Herrschaft über Jerusalem und die Kartographie der heiligen Stadt	211
PHILIPP BILLION Die Funktion von Herrschaftszeichen auf mittelalterlichen Portolankarten	229
FELICITAS SCHMIEDER Anspruch auf christliche Weltherrschaft. Die Velletri/Borgia-Karte (15. Jahrhundert) in ihrem ideengeschichtlichen und politischen Kontext	253
RALPH A. RUCH Kartographie und Konflikt im städtischen Kontext. Der ›Plan Bolomier‹ (1429/30)	273
YIGIT TOPKAYA Kulturelle Praktiken der Herrschaftsrepräsentation und ihre Zirkulationsräume. Panorama einer historischen Belagerung	293

Wissen und Zeichen

STEFAN SCHRÖDER Wissenstransfer und Kartieren von Herrschaft? Zum Verhältnis von Wissen und Macht bei al-Idrīsī und Marino Sanudo	313
WINFRIED NÖTH Medieval Maps: Hybrid Ideographic and Geographic Sign Systems	335
FRANCO FARINELLI The Power, the Map, and Graphic Semiotics: The Origin	355
Autorinnen und Autoren	363

Vorwort

Die kulturgeschichtliche Wende in der kartographischen Forschung hat die politische Relevanz von Karten ins Blickfeld gerückt. In den Auseinandersetzungen verschiedener Disziplinen mit dem Stellenwert kartographischer Darstellungen im Dienste von Herrschaft und Politik standen bisher vor allem Beispiele aus dem Zeitalter der Entdeckungen und der Bildung von Nationalstaaten im Vordergrund. Dabei ist durchaus beobachtet worden, dass kartographische Darstellungen auch zuvor Ausdruck von Verfügungsgewalt über kulturelle Praktiken waren und herrschaftliche Interessen verorteten. Systematischere Annäherungen an Situationen und Formen des politischen Gebrauchs von Karten in Mittelalter und beginnender Neuzeit sind jedoch nicht unternommen worden.

Der vorliegende Band leistet einen Beitrag zu Fragen nach den Konzeptionen politischer Räume, nach den Strategien der Verortung von Politik und Herrschaft sowie nach dem Verhältnis von Wissen, Zeichen und Macht vor 1600. Er versammelt Ergebnisse einer internationalen und interdisziplinären Tagung, die 2009 in Kooperation des Nationalen Forschungsschwerpunkts «Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen. Historische Perspektiven» mit der Universität Kassel an der Universität Zürich stattfand.

Für vielfältige Anregungen ist den Diskussionsleitern an der Tagung, namentlich Peter Cornelius Claussen (Zürich), Christian Kiening (Zürich), Paul Harvey (Durham), Ferdinand Opll (Wien) und Thomas Maissen (Heidelberg), ebenso herzlich zu danken wie Andreas Kaplony (München), Tanja Michalsky (Berlin) und Ute Schneider (Essen), die zu unserem Bedauern auf die Verschriftlichung ihrer Überlegungen verzichten mussten. Großer Dank gilt ebenso den Zürcher Doktorierenden Ralph Ruch, Bettina Schöller und Stefan Fuchs für ihre Mitarbeit an der Vor- und Nachbereitung der Tagung sowie Andrea Zinndorf für das große Engagement bei der Redaktion des Bandes. Dankbar sind wir schließlich der Gerda Henkel Stiftung, dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und den Universitäten Zürich und Kassel für ihre finanzielle Unterstützung.

Kassel und Zürich im Frühjahr 2012

Ingrid Baumgärtner und Martina Stercken

MARTINA STERCKEN

Herrschaft verorten

Einführung

Eine Sequenz von Leopold Lindtbergs Film ›Landammann Stauffacher‹ zeigt die Planung der Schlacht am Morgarten 1315 (Abb. 1 und 2). Die Hauptdarsteller stehen über einen Tisch gebeugt, auf dem pergamentene Rollen zu sehen sind. Wie die nächste Einstellung zeigt, sind es Karten, die zur Projektionsfläche politisch-militärischer Zielsetzungen werden. Mit dem Dolch über die Karte fahrend antizipiert Heinrich Gretler als Werner Stauffacher eindrucksvoll den Ablauf des kriegerischen Vorgehens gegen die Habsburger. Ein Hinterhalt an einer engen Strecke zwischen Ägerisee und steil abfallenden Hängen wird vor dem eigentlichen Ereignis durchgespielt. Zum Ende des Films ist der allseits bekannte Erfolg dieser Operation, der Sieg der Eidgenossen gegen die gewaltige Übermacht des habsburgischen Ritterheeres, angedeutet.

Natürlich darf daran gezweifelt werden, dass Karten bei der Planung der Schlacht am Morgarten herangezogen wurden; schon die schriftliche Überlieferung dazu ist



Abb. 1 und 2: Leopold Lindtberg, ›Landammann Stauffacher‹, 1941.

sehr begrenzt.¹ Bemerkenswert ist vielmehr, dass der 1941 entstandene Film mit gängigen Mustern des politischen Gebrauchs von kartographischen Darstellungen spielt, um in einer für die Schweiz bedrohlichen Zeit Vorstellungen vom traditionellen Freiheitsdrang der Eidgenossen zu vergegenwärtigen.² Sowohl die Situation des Kartengebrauchs wie auch das archaisch anmutende Kartenbild verweisen auf die lange Geschichte strategischer Planung in den alpinen Berggebieten. Im Dienste der ›Geistigen Landesverteidigung‹ veranschaulicht die Szene detaillierte Kenntnis der räumlichen Verhältnisse und damit die Vorteile militärischen Vorgehens der Eidgenossen im Alpenraum.

Die Filmstills führen die Bedeutung von Karten im Kontext politischen Handelns in Bildern vor Augen, die aus dem Alltag vertraut sind. Sie inszenieren die Rolle kartographischer Darstellungen sowohl bei der Dokumentation von Wissen wie auch bei der Selbstdarstellung von Machthabern und deuten gleichzeitig auf die Verfügungsgewalt gesellschaftlicher Gruppen über eine Kulturtechnik hin. Insofern berühren sie wesentliche Aspekte des politischen Kartengebrauchs, die in diesem Band für Mittelalter und frühe Neuzeit und damit für eine Zeitspanne diskutiert werden, in denen Bilder noch weniger beweglich und populär waren.

Perspektiven

Unter dem Stichwort ›Herrschaft verorten‹ wird eine Fragestellung aufgegriffen, die mit der kulturgeschichtlichen Wende in der kartengeschichtlichen Forschung seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts ins Blickfeld gelangt, jedoch noch nicht systematisch und zeitenübergreifend ausgelotet worden ist. Voraussetzung für die Entdeckung der politischen Relevanz von Karten war ein neuer Zugang zur kartographischen Überlieferung. Ausgehend von einer (allerdings nicht unumstrittenen) Weitung des Kartenbegriffs auf jegliche graphische Darstellung von Raum³ werden Karten nicht mehr in erster Linie als selbsterklärende Raumrepräsentationen begriffen, in eine teleologische, auf präzise Abbildung angelegte Entwicklung eingeordnet und im Rahmen ihrer Gattung betrachtet. Vielmehr gelten sie als Ausdruck zeitspezifischer Vorstellungen von Raum und werden in ihrem kulturellen Kontext analysiert.

1 Vgl. Roger Sablonier, *Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Inner-schweiz um 1300*, Baden 2008, bes. S. 141–144.

2 Leopold Dumont, *Lindtberg und der Schweizer Film 1935–1953*, Ulm 1981, S. 57–73; Christian Kiening u. Heinrich Adolf (Hg.), *Mittelalter im Film (Trends in Medieval Philology 6)*, Berlin–New York 2006, S. 84, 411.

3 Vgl. dazu: Winfried Nöth, *Medieval Maps: Hybrid Ideographic and Geographic Sign Systems*, in diesem Band.

Mit der Entdeckung des Raumes als Kategorie im Zuge der sogenannten ›spatial‹, ›topographical‹ und ›cartographical‹ turn(s) sind ältere geschichtswissenschaftliche Ansätze zur Eigenwertigkeit von Karten als historische Quellen weiterentwickelt⁴ und kartographische Darstellungen als Zeugnisse für den Raumbezug von Dingen, Konzepten, Verhältnissen, Prozessen und Ereignissen interpretiert worden.⁵ Gleichzeitig wurde begonnen, diese als Ausdruck komplexer kognitiver Prozesse und als vielfältige Bedeutungsträger zu entdecken: als Visualisierungen, Konstitutionen und Aneignungen von Raum, als Darstellungen der Welt und ihrer Beschaffenheit, als Präsentationsform und Ordnung von Wissen über physische, soziale und imaginierte Welten, als Aufschreibetechnik und Zeichensystem wie auch als Teil einer bildlichen Tradition. Erkundet worden sind ihr Funktionieren, ihre Aussagekraft und Lesbarkeit wie auch die vielfältigen Austauschbeziehungen zwischen kartographischer, schriftlicher und bildlicher Überlieferung.⁶

- 4 Vgl. dazu die grundlegenden Arbeiten von Anna-Dorothee von den Brincken, z. B.: Kartographische Quellen. Welt-, See- und Regionalkarten (Typologie des sources du moyen âge occidental 51), Turnhout 1988, und von Paul D. A. Harvey, z. B.: Local and Regional Cartography in Medieval Europe, in: John B. Harley u. David Woodward (Hg.), *The History of Cartography*, Bd. 1: Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean, Chicago – London 1987, S. 464–501.
- 5 Vgl. Matthew H. Edney, Theory and the History of Cartography, in: *Imago Mundi* 48 (1996), S. 185–191; Dagmar Schmaucks u. Winfried Nöth, Landkarten als synoptisches Medium (Zeitschrift für Semiotik 20), Tübingen 1998; Denis Cosgrove, Introduction: Mapping Meaning, in: Denis Cosgrove (Hg.), *Mappings*, London 1999, S. 1–23; Sigrid Weigel, Zum ›topographical turn‹. Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften, in: *KulturPoetik* 2, 2 (2002), S. 151–165; Robert Stockhammer, Hier. Einleitung, in: Robert Stockhammer (Hg.), *Topographien der Moderne. Medien zur Repräsentation und Konstruktion von Räumen (Trajekte)*, München 2005, S. 7–25; Ute Schneider u. Christof Dipper (Hg.), *Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit*, Darmstadt 2006; Stephan Günzel, Spatial Turn – Topographical Turn – Topological Turn, in: Jörg Döring u. Tristan Thielmann (Hg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld 2008, S. 219–240; Richard J. A. Talbert u. Richard W. Unger (Hg.), *Cartography in Antiquity and the Middle Ages. Fresh Perspectives, New Methods (Technology and Change in History 10)*, Leiden – Boston 2008; Tanja Michalsky, Felicitas Schmieder u. Giesela Engel (Hg.), *Aufsicht–Ansicht–Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit (Frankfurter Kulturwissenschaftliche Beiträge 3)*, Berlin 2009; Ingrid Baumgärtner, Paul-Gerhard Klumbies u. Franziska Sick (Hg.), *Raumkonzepte. Zielsetzung, Forschungstendenzen und Ergebnisse*, Kassel 2009.
- 6 Vgl. dazu Marcia Kupfer, Medieval World Maps: Embedded Images, Interpretative Frames, in: *World & Image* 10, 3 (1994), S. 262–288; Cornelia Jöchner (Hg.), *Politische Räume. Stadt und Land in der Frühneuzeit (Hamburger Forschungen zur Kunstgeschichte 2)*, Berlin 2003; Andrew Gordon u. Bernhard Klein, Literature, Mapping, and the Politics of Space in Early Modern Britain, Cambridge 2001; Dagmar Unverhau (Hg.), *Geschichtsdeutung auf alten Karten (Wolfenbütteler Forschungen 101)*, Wiesbaden 2003; Christian Kiening u. Jürg Glauser (Hg.), *Text–Bild–Karte. Kartographien der Vormoderne*, Freiburg – Berlin – Wien 2007; Jörg Dünne, Die Karte als Operations- und Imaginationsmatrix, in: Döring/Thielmann, *Turn* (wie Anm. 5), S. 49–70; Günther Görz, Alexander unterwegs in Ebstorf und anderswo. Ein Versuch

Neue Akzente wurden zudem durch Untersuchungen gesetzt, die eine phänomenologische Perspektive einnehmen und den technischen, situativen und kulturellen Voraussetzungen der Wahrnehmung kartographischer Darstellungen nachgehen.⁷ Einen anderen Zugang erproben Überlegungen zu kartographischen Darstellungen als Medien jenseits technologischen Fortschrittsdenkens und einfacher Sender- und Empfänger-Modelle:⁸ Moderne topographisch exakte Beispiele im Blick, werden Karten in diesem Kontext als Richtung weisende und Unsichtbares sichtbar machende Transformatoren von Raumwissen eingeschätzt, die sich in transparenten, das Territorium bezeichnenden (und im Vollzug der Übermittlung unsichtbar werdenden) wie auch opaken, also artifiziell gestalteten und kulturell aufgeladenen Darstellungen manifestieren.⁹ Hingegen beobachten Auseinandersetzungen mit der Überlieferung bis in die frühe Neuzeit nicht nur das Oszillieren von Kartenbildern zwischen Transparenz und Opazität, sondern gehen vom Mehrwert aus, der kartographischen Darstellungen als materiellen und gleichzeitig hybriden Wissensspeichern im Rahmen von Kommunikation zugewiesen wurde.¹⁰

Impulse für eine politische Interpretation des Potentials kartographischer Darstellung sind vor allem von den Arbeiten John Brian Harleys ausgegangen, der sich mehrheitlich in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts mit der Natur von

zu kognitiven Karten, ihrer epistemologischen Rekonstruktion und logischen Implementierung, in: Uta Störmer-Caysa, Sonja Glauch u. Susanne Köbele (Hg.), *Projektion – Reflexion – Ferne. Räumliche Vorstellungen und Denkfiguren im Mittelalter*. Festschrift für Hartmut Kugler zum 65. Geburtstag, Berlin 2009, S. 1–22; Tanja Michalsky, *Projektion und Imagination. Die niederländische Landschaft der Frühen Neuzeit im Diskurs von Geographie und Malerei*, München 2011; Stefan Burkhardt, Margit Mersch, Ulrike Ritzerfeld u. Stefan Schröder, *Hybridisierung von Zeichen und Formen durch mediterrane Eliten*. Einleitung, in: Michael Borgolte, Julia Dücker, Marcel Müllerburg u. Bernd Schneidmüller (Hg.), *Integration und Desintegration von Kulturen im europäischen Mittelalter (Europa im Mittelalter 18)*, Berlin 2011, S. 477–484; Bettina Schöller, *Wissen speichern. Wissen ordnen. Wissen übertragen. Die Londoner Psalterkarte und die Descriptio Mappae Mundi*, MS phil. Diss., Zürich 2012.

7 Francesca Fiorani, *The Marvel of Maps. Art, Cartography and Politics in Renaissance Italy*, New Haven/CT 2005; vgl. auch Edward Casey, *Ortsbeschreibungen. Landschaftsmalerei und Kartographie (Bild und Text)*, München 2006; Jean-Marc Besse, *Les grandeurs de la Terre. Aspects du savoir géographique à la Renaissance (Sociétés, Espaces, Temps)*, Paris 2003.

8 Jörg Döring u. Tristan Thielmann (Hg.), *Mediengeographie. Theorie – Analyse – Diskussion (Medienumbrüche 26)*, Bielefeld 2009; Sybille Krämer, *Medium, Bote, Übertragung. Kleine Metaphysik der Medialität*, Frankfurt/M. 2008, bes. S. 298–337; Christian Jakob, *The Sovereign Map. Theoretical Approaches in Cartography Throughout History*, Chicago – London 2006 (frz. Erstausgabe: Paris 1992); vgl. Sybille Krämer, *Medium, Bote, Übertragung*. Einzelrezension von Stephan Günzel, in: *rezensionen:kommunikation:medien*, 1. Februar 2010: <http://www.rkm-journal.de/archives/2200>; John Pickles, *A History of Spaces. Cartographic Reason, Mapping and the Geo-Coded World*, London – New York 2004, S. 50 f., 65–68; Martina Stercken, *Repräsentieren mit Karten als mediales Modell*, in: *Das Mittelalter 15* (2010), Heft 2: Christian Kiening u. Martina Stercken (Hg.), *Modelle des Medialen im Mittelalter*, S. 96–113.

9 Vgl. Krämer, *Medium* (wie Anm. 8).

10 Vgl. Kiening/Stercken, *Modelle* (wie Anm. 8).

Karten auseinandergesetzt hat.¹¹ Denn ganz dezidiert ging es ihm um die Bedeutung kartographischer Darstellungen als Instrumente von Macht und Herrschaft. Anknüpfend an die Thesen Michel Foucaults zu den Dispositiven von Wissen und Macht und diejenigen Jacques Derridas zu sprachlichen Verstehens- und Geltungsbedingungen hat Harley Karten als keinesfalls selbstevidente, grundsätzlich nicht-objektiv abbildende, sondern immer zweckbestimmte, politische Machtinstrumente und ideologisch gesteuerte kulturelle Texte definiert. Am Beispiel von Karten des kolonialen und nationalen Zeitalters hat er seine These entwickelt, dass kartographische Darstellungen jeweils integral als Bilder zu betrachten seien, die im Prozess des Kartierens selektiv Vorstellungen speichern und durch Herausstellung oder aber Verschweigen Wissen und Macht gesellschaftlicher Gruppen reflektieren.

So sehr diese Thesen die gesellschaftspolitische und kulturelle Relevanz von Karten ins Blickfeld gerückt haben, so sehr wurden sie von Beginn an wegen ihres theoretischen Eklektizismus, ihres Mangels an Kohärenz und ihrer Rigorosität kritisiert.¹² Vor allem ist es Harleys Annahme eines a priori gegebenen politisch-instrumentalen Charakters kartographischer Aufzeichnung gewesen, die auf Widerstand gestoßen ist und zu Differenzierungen geführt hat.¹³ Der Vorstellung, dass Karten per se politisch seien, wurde entgegengehalten, dass das Kartieren als komplexer sozio-kultureller und diskursiver Prozess zu begreifen sei, der nicht allein durch den Auftraggeber und seinen Kartenmacher, sondern auch durch kartographische Traditionen bestimmt ist.¹⁴ Analysen neuzeitlicher und vor allem nationalstaatlicher Kartierungen haben ferner die gesellschaftspolitischen Parameter des Entstehens technisch differenzierter und ästhetisch-repräsentativer Raumbilder präzisiert und deutlich gemacht, dass diese nicht nur Wahrnehmungen räumlicher Verhältnisse widerspiegeln, sondern zugleich ideologisch wirksame

11 Paul Laxton (Hg.), John Brian Harley. *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore – London 2001.

12 Vgl. Barbara Belyea, *Images of Power: Derrida/Foucault/Harley*, in: *Cartographica* 29, 2 (1992), S. 1–9; Denis Wood, *The Fine Line Between Mapping and Mapmaking*, in: *Cartographica* 30 (1993), S. 50–60; Cosgrove, *Introduction* (wie Anm. 5), bes. S. 3; John H. Andrews, *Meaning, Knowledge, and Power in the Map Philosophy of J. B. Harley*, in: Laxton, Harley (wie Anm. 11), S. 1–32; Rainer Vollmar, *Die Vielschichtigkeit von Karten als kulturhistorische Produkte*, in: *Unverhau, Geschichtsdeutung* (wie Anm. 6), S. 381–396; Pickles, *History* (wie Anm. 8), bes. S. 65 f.; Matthew H. Edney, *The Origins and Development of J. B. Harley's Cartographic Theories* (*Cartographica* 40), Toronto 2005, bes. S. 85–112; Jess Edwards, *Wie liest man eine frühneuzeitliche Karte? Zwischen dem Besonderen und dem Allgemeinen, dem Materiellen und dem Abstrakten, Wörtern und Mathematik*, in: *Glauser/Kiening, Text* (wie Anm. 6), S. 95–130.

13 Vgl. Andrews, *Meaning* (wie Anm. 12), etwa S. 11; Peter Taylor, *Politics in Maps, Maps in Politics. A Tribute to Brian Harley*, in: *Political Geography* 11 (1992), S. 127–129.

14 Z. B. Cosgrove, *Introduction* (wie Anm. 5); Pickles, *History* (wie Anm. 8); Dennis Wood u. John Fels, *Rethinking the Power of Maps*, London 2010.

Deutungsmuster konzipieren.¹⁵ Untersuchungen zur älteren Überlieferung lassen darüber hinaus die große Vielfalt an Gebrauchsformen kartographischer Darstellungen im Rahmen administrativer und repräsentativer Praktiken der Herrschaftsausübung seit dem 12. Jahrhundert erkennen.¹⁶

An diesen Beobachtungen knüpft ein neuer systematischer Zugang zur politischen Relevanz von Karten an, der deren Rolle bei der Vermittlung von Herrschaft und Politik akzentuiert. Dabei geht es nicht einfach darum, die ubiquitäre Rede von Medien auf die historische Überlieferung zu übertragen. Ausgehend von Überlegungen zur Rolle von Schriftlichkeit, Mündlichkeit, Bildlichkeit und Inszenierung bei der Kommunikation und Sicherung von Herrschaft in Mittelalter und früher

- 15 Vgl. Schneider/Dipper, *Kartenwelten* (wie Anm. 5); David Gugerli u. Daniel Speich, *Topografien der Nation. Politik, kartografische Ordnung und Landschaft im 19. Jahrhundert*, Zürich 2002; Jeremy Black, *Maps and History. Constructing Images of the Past*, New Haven – London 2000; Marcus Sandl, *Bauernland, Fürstenstaat, Altes Reich. Grundzüge einer Poetologie politischer Räume im 18. Jahrhundert*, in: Jöchner, *Räume* (wie Anm. 6), S. 145–165; Matthew H. Edney, *Mapping an Empire. The Geographical Construction of British India, 1765–1843*, Chicago 1997; David Buisseret (Hg.), *Monarchs, Ministers and Maps. The Emergence of Cartography as a Tool of Government in Early Modern Europe*, Chicago – London 1992; Martina Stercken, *Inszenierung bürgerlichen Selbstverständnisses und städtischer Herrschaft*, in: Bernd Roeck (Hg.), *Stadtbilder der Neuzeit (Stadt in der Geschichte 32)*, Sigmaringen 2006, S. 105–122; Martina Stercken, *Kartographische Repräsentation von Herrschaft*, in: Ferdinand Opll (Hg.), *Bild und Wahrnehmung der Stadt (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 19)*, Wien 2004, S. 219–240; Martina Stercken, *Repräsentation, Verortung und Legitimation von Herrschaft. Karten als politische Medien in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, in: Ingrid Baumgärtner, Martina Stercken u. Axel Halle (Hg.), *Wilhelm Dilich. Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser 1667–1625*, Kassel 2011, S. 37–52; Martina Stercken, *Regionale Identität im spätmittelalterlichen Europa. Kartographische Zeugnisse*, in: Ingrid Baumgärtner u. Hartmut Kugler (Hg.), *Europa im Weltbild des Mittelalters. Kartographische Konzepte*, Berlin 2008, S. 277–300; Michael Biggs, *Putting the State on the Map: Cartography, Territory, and European State Formation*, in: *Comparative Studies in Society and History* 41 (1999), S. 374–405; Uta Lindgren (Hg.), *Kartographie und Staat. Interdisziplinäre Beiträge zur Kartographiegeschichte (Algorismus 3)*, München 1990; Martin Rickenbacher, *Napoleons Karten der Schweiz. Landesvermessung als Machtfaktor 1798–1815*, Baden 2011.
- 16 Vgl. dazu Raleigh A. Skelton u. Paul D. A. Harvey, *Local Maps and Plans from Medieval England*, Oxford 1986; Armin Wolf, *Die Ebstorfer Weltkarte und die politische Situation des Jahres 1239. Zum Weltbild des Gervasius von Tilbury am welfischen Hofe*, in: Hartmut Kugler (Hg.), *Ein Weltbild vor Columbus – Die Ebstorfer Weltkarte (VCH Acta humaniora)*, Weinheim 1991, S. 54–116; Daniel Birkholz, *The King's Two Maps. Cartography and Culture in Thirteenth-Century England (Studies in Medieval History and Culture 22)*, New York – London 2004; Martina Stercken, *Kartographien von Herrschaft*, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 70 (2006), S. 1–24; Camille Serchuk, *Picturing France in the Fifteenth Century: The Map in BNF MS Fr. 4991*, in: *Imago Mundi* 58, 2 (2006), S. 133–149; Baumgärtner/Kugler, *Europa* (wie Anm. 15); Camille Serchuk, *Cartes et Chroniques. Mapping and History in Late Medieval France*, in: Talbert/Unger, *Cartography* (wie Anm. 5), S. 257–276; Peter Barber, *King Henry's Map of the British Isles. BL Cotton MS Augustus I 9*, London 2009; Uta Kleine, *Die Ordnung des Landes und die Organisation der Seite. Konstruktion und Repräsentation ländlicher Herrschaftsräume*, in: Michalsky/Schmieder/Engel, *Aufsicht* (wie Anm. 5), S. 229–262; Stercken, *Repräsentieren* (wie Anm. 8); Ralph A. Ruch, *Kartographie und Konflikt im Spätmittelalter*, MS phil. Diss., Zürich 2012.

Neuzeit wird vielmehr eine Perspektive lanciert, die den Blick auf das Funktionalisieren von Karten als Mittel der Zurschaustellung von Herrschaftswissen und Raumherrschaft lenkt.¹⁷ Indem Formen der Ausstellung von politischen Absichten und Vorstellungen auf und mit Karten in ihren Eigenarten und Interferenzen untersucht werden, wird es nicht nur möglich, zeitspezifische Ausprägungen und nachhaltige Muster politischen Kartengebrauchs, sondern auch ein Wissen um die Möglichkeiten zu fassen, kartographische Darstellungen zu instrumentalisieren.¹⁸

Befunde

Ungeachtet traditioneller technologie-orientierter Diagnosen eines Bruchs zwischen einer heilsgeschichtlich-mittelalterlichen und einer präzise abbildenden, vielfältigbaren neuzeitlichen Kartographie¹⁹ untersuchen die Beiträge des vorliegenden Bandes politische Implikationen von Kartographie in langer, vom 12. bis ins 16. Jahrhundert reichender Sicht. Mit Seitenblicken auf den arabischen Raum sind es vor allem europäische Beispiele, die aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven analysiert werden: aus dem Blickwinkel der Geschichtswissenschaften und ihrem Interesse an der Genese und den Grundlagen zeitspezifischer Konzeptionen von Raum,²⁰ der Kunstgeschichte, die die kartographische Bildlichkeit als Form der Kommentierung politischer Verhältnisse interpretiert und auf Austauschbeziehungen zwischen Kartographie und anderen Künsten aufmerksam macht,²¹ der Geographie, die über traditionelle Auseinandersetzungen

17 Vgl. Martina Stercken, Medien und Vermittlung gesellschaftlicher Ordnung. Beiträge der schweizerischen Geschichtsforschung zum Spätmittelalter, in: *Traverse* 1 (2012), S. 212–225.

18 Vgl. Stercken, Repräsentieren (wie Anm. 8); Stercken, Repräsentation, Verortung und Legitimation (wie Anm. 15).

19 Vgl. Gerald G. Crone, *Maps and their Makers. An Introduction to the History of Cartography*, 3. Auflage London 1966; Anthony Grafton, *New Worlds, Ancient Texts. The Power of Tradition and the Shock of Discovery*. Harvard College 1992; Johannes Weiss, Ein dynastisch-territoriales Bild ihrer Zeit? Die Itinerar- und Palestinakarten von Matthaues Parisiensis, in: *Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung* 116 (2008), S. 249–266.

20 Ingrid Baumgärtner, Das Heilige Land kartieren und beherrschen; Philipp Billion, Die Funktion von Herrschaftszeichen auf mittelalterlichen Portolankarten; Bernd Giesen, Verortungen der Eidgenossenschaft im 15. und 16. Jahrhundert; Yossef Rapoport, Reflections of Fatimid Power in the Maps of Island Cities in the ›Book of Curiosities‹; Felicitas Schmieder, Anspruch auf christliche Weltherrschaft. Die Velletri/Borgia-Karte (15. Jahrhundert) in ihrem ideengeschichtlichen und politischen Kontext; Ralph A. Ruch, Kartographie und Konflikt im städtischen Kontext. Der ›Plan Bolomier‹ (1429/30); Stefan Schröder, Wissenstransfer und Kartieren von Herrschaft? Zum Verhältnis von Wissen und Macht bei al-Idrīsī und Marino Sanudo; Yigit Topkaya, Kulturelle Praktiken der Herrschaftsrepräsentation und ihre Zirkulationsräume. Panorama einer historischen Belagerung.

21 Dietrich Erben, Anthropomorphe Europa-Karten des 16. Jahrhunderts. Medialität, Ikonographie und Formtypus; Francesca Fiorani, Places of Renaissance Mapping; Hanna Vorholt, Herrschaft über Jerusalem und die Kartographie der heiligen Stadt.

mit politischer oder ›Geschichts-Kartographie‹ hinaus ihr Wissen über graphische Informationssysteme in die Interpretation von Altkarten einbezieht,²² und der Sprach- und Literaturwissenschaften, die über Affinitäten zwischen literarischer und kartographischer Überlieferung und die Möglichkeiten nachdenken, die Sinngefüge von Karten richtig zu lesen.²³ Dabei stehen Fragen nach der Macht kartographischen Wissens, nach den Spuren politischer Verhältnisse auf Karten und nach den Formen der Inszenierung von Herrschaft mit Karten im Vordergrund. Einige Beobachtungen dazu, die Ausgangspunkt einer systematischeren Analyse sein können:

(1) Zwar steht außer Zweifel, dass die Herstellung von Karten Verfügungsgewalt über kulturelle Praktiken signalisiert, doch scheint es vor allem für die Frühzeit der Kartographie problematisch, das Kartieren in herrschaftlichem Umfeld als Akt der Machtausübung zu begreifen und die Überwachung von Herrschaftsraum als vorrangiges Ziel von Auftraggebern und Herstellern von Karten anzunehmen. Schon die Ausgangslage dafür ist schwierig, denn grundsätzlich sind die Produktionskontexte vieler Karten bis in die frühe Neuzeit ungeklärt und lassen sich allenfalls über die Kontextualisierung ihrer kartographischen Eigenarten oder über ihre Materialität und flankierende Überlieferung erschließen.²⁴ Aber auch wenn sich die Entstehungssituation beschreiben lässt, so bleibt der Zusammenhang zwischen Wissen und Macht diffus, denn offensichtlich entsteht politische Kartographie jeweils in unterschiedlicher Herrschaftsnähe oder gar gänzlich unabhängig von herrschaftlichem Auftrag. Dies wird in besonderer Weise mit den kartographischen Entwürfen politischer Entitäten seit dem 15. Jahrhundert deutlich, die vielfach nicht als Auftragswerk und im Rahmen gelehrter Werke entstanden sind.²⁵ Ferner werden die Absichten, die mit der Kartenproduktion verbunden waren, selten artikuliert und lassen sich zudem kaum auf einen Nenner bringen. Dies gilt nicht nur für die kartographische Tradition des Mittelalters, die

22 Keith D. Lilley, Mapping Plantagenet Rule Through the Gough Map of Great Britain; Franco Farinelli, The Power, the Map, and Graphic Semiotics: The Origin; Laura Federzoni, Cartography, Politics and Culture in Ferrara at the End of the 16th Century.

23 Nöth, Medieval Maps (wie Anm. 3); vgl. dazu auch Cornelia Herberichs, »... quasi sub unius pagine visione coadunavit«. Zur Lesbarkeit der Ebstorfer Weltkarte, in: Glauser/Kiening, Text (wie Anm. 6), S. 201–217; Edwards, Karte (wie Anm. 12).

24 Keith D. Lilley u. Christopher D. Lloyd, mit Bruce M.S. Campbell, Mapping the Realm. A New Look at the Gough Map of Great Britain (c.1360), in: *Imago Mundi* 61 (2009), S. 1–28; vgl. auch Birkholz, King (wie Anm. 16); in diesem Band siehe Lilley, Mapping (wie Anm. 22); Federzoni, Cartography (wie Anm. 22); Farinelli, Power (wie Anm. 22); Ruch, Kartographie und Konflikt (wie Anm. 20); vgl. auch Stercken, Kartographien (wie Anm. 16); Kleine, Ordnung des Landes (wie Anm. 16).

25 Stercken, Identität (wie Anm. 15). Vgl. Giesen, Verortungen (wie Anm. 20); Erben, Europa-Karten (wie Anm. 21).

allenfalls in Widmungstexten hoch rhetorisch begründet wird.²⁶ Dies gilt auch für die im Auftrag städtischer und adeliger Herrschaftsträger entstandenen Kartierungen von Herrschaftsgebieten im 16. Jahrhundert, die sowohl Wissensdurst und Sammlerleidenschaft von Herrschaftsträgern befriedigen sollten wie auch eine Grundlage für die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Territoriums darstellen konnten.²⁷

(2) Karten erweisen sich vielmehr als Deutungen der Welt und »Zurschaustellung eines Verfügungkönnens über die Welt«,²⁸ deren politische Macht sich erst im Gebrauch entfalten kann. Diese Macht lässt sich in solchen Momenten fassen, in denen vom Mehrwert der Karten als schriftbildliche Speicher von Raumwissen profitiert wurde. Sie wird sichtbar, wenn Karten eine Funktion bei der Durchsetzung politischer Ziele zugewiesen wird, wie den Darstellungen des Petrus Vesconte im »Liber secretorum fidelium crucis« des Marino Sanudo, mit denen erstmals die räumlichen Ziele eines Kreuzzugsplans kartographisch vergegenwärtigt wurden.²⁹ Sie wird ausgelotet, wenn mit Karten für neue politische Entitäten bei europäischen Großen geworben wurde, wie im Falle der beiden ersten Darstellungen der erfolgreich aus den Burgunderkriegen hervorgegangenen Eidgenossenschaft.³⁰ Die Differenz, die Karten als schriftbildliches Aufzeichnungssystem herstellen, lässt sich aber auch mit ihrer Verwendung bei der Dokumentation von Besitz und Ansprüchen im Rahmen pragmatischer Herrschaftsverwaltung beobachten, die sich erst im Verlaufe des Mittelalters und mit einer zunehmenden Schriftlichkeit in der politisch-rechtlichen Sphäre durchsetzt.³¹ Sie lässt sich greifen, wenn Karten angefertigt werden, um Wissen und Weltkenntnis von Herrschaftsträgern zur Schau zu stellen, wie im Falle der Weltkarte, die der arabische Gelehrte al-Idrīsī Roger II. von Sizilien widmet.³² Sie wird spürbar, wenn kartographische Darstel-

26 Vgl. dazu Schröder, Wissenstransfer (wie Anm. 20).

27 Federzoni, Cartography (wie Anm. 22); Laura Federzoni, Marco Antonio Pasi a Ferrara. Cartografia e governo del territorio al crepuscolo del Rinascimento, Firenze 2006; vgl. dazu folgende Beiträge aus David Woodward (Hg.), The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance, Chicago – London 2007: George Tolia, Maps in Renaissance Libraries and Collections, S. 637–660; Robert Karrow, Centers of Map Publishing in Europe, 1472–1600, S. 611–621; Cornelis Koeman u. Marco van Egmond, Surveying and Official Mapping in the Low Countries, S. 1246–1295; Cornelis Koeman, Günter Schilder, Marco Egmond u. Peter van der Krogt, Commercial Cartography and Map Production in the Low Countries, 1500–ca. 1672, S. 1276–1375; Uta Lindgren, Land, Surveys, Instruments, and Practitioners in the Renaissance, S. 477–508; Peter H. Meurer, Cartography in the German Lands, S. 1172–1245; Victoria Morse, The Role of Maps in Later Medieval Society, S. 25–54. Vgl. auch Stercken, Kartographische Repräsentation (wie Anm. 15); Stercken, Repräsentation, Verortung und Legitimation (wie Anm. 15).

28 Glauser/Kiening, Text (wie Anm. 6), S. 11–35, hier S. 25 f.

29 Schröder, Wissenstransfer (wie Anm. 20); Baumgärtner, Land (wie Anm. 20).

30 Stercken, Identität (wie Anm. 15). Vgl. Giesen, Verortungen (wie Anm. 20).

31 Ruch, Kartographie (wie Anm. 20).

32 Vgl. Schröder, Wissenstransfer (wie Anm. 20).

lungen als repräsentatives Geschenk zwischen Herrschenden verwendet wurden, wie es die Geschichte des Katalanischen Weltatlas im ausgehenden 14. Jahrhundert vermuten lässt.³³

In besonderer Weise aber lässt sich der Gewinn des Kartengebrauchs in der Herrschaftspraxis an solchen Situationen beobachten, in denen Herrschaftsträger mit Karten in Szene gesetzt werden. Bereits für das 8. Jahrhundert nachweisbar und seit dem 12. Jahrhundert in Herrscherdarstellungen und hoch reflektierten Raumausstattungen überliefert, findet diese wirkmächtige Form politischer Kommunikation seit dem ausgehenden Mittelalter nicht nur Verbreitung, sondern wird auch perfektioniert und neu akzentuiert.³⁴ Dafür sprechen die eigens für die Ausstellung kartographischer Darstellungen kunstvoll arrangierten Räume in Palästen des 16. Jahrhunderts, wie etwa die Sala delle Carte im Palazzo Vecchio in Florenz. Diese funktionieren im Spannungsfeld zwischen zwei unterschiedlichen Raumordnungen, die in Bewegung wahrgenommen werden konnten, nämlich derjenigen der Karten als für sich lesbare, differenzierte Aufzeichnungen beanspruchten Raumes wie gleichzeitig derjenigen des architektonischen Raums, in den sie hineingestellt sind.³⁵ Auf diese Weise wird es beim Besuch des Kartenraums möglich, die Ordnungen von Herrschaft und Welt im performativ angelegten Wechselspiel zwischen zweidimensional fixierten Visualisierungen von Raum und dem konkreten dreidimensionalen Palastsaal in ihrer gesamten Bedeutung körperlich zu erfahren.

(3) Wie in einer Zeit, in der sich eine territoriale Herrschaftsordnung erst entfaltete, politischer Raum konzipiert wurde, ist eine weitere wesentliche Frage in der Auseinandersetzung mit Kartographie im Dienste von Politik und Herrschaft zwischen Mittelalter und früher Neuzeit. Bis Herrschaftsgebiete selbst zum Gegenstand kartographischer Aufzeichnung werden und sich im 16. Jahrhundert Verfahren etablieren, mit denen der beanspruchte fragmentarische Besitz in seiner Gesamtheit als Herrschaftsgebiet konstruiert wird,³⁶ werden vielfältige Strategien entwickelt, um abstrakte Phänomene wie politische Interessen und Vorstellungen auf Karten zu verorten. Schrift- und Bildelemente, die als einzelne Einträge oder

33 Georges Grosjean (Hg.), *Mappamundi. The Catalan Atlas of the Year 1375*, Zürich 1978, S. 12; Monique de la Roncière u. Michel Mollat du Jourdin, *Portulane. Seekarten vom 13. bis zum 17. Jahrhundert*, München 1984, S. 203.

34 Vgl. Stercken, *Repräsentieren* (wie Anm. 8); Stercken, *Medien* (wie Anm. 17); vgl. dazu auch Barbara Stollberg-Rilinger, *Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Begriffe – Thesen – Forschungsperspektiven*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 4 (2004), S. 489–527; Jürgen Martuschukat u. Steffen Patzold, *Geschichtswissenschaft und »performative turn«*. Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit, Köln 2003.

35 Vgl. Fiorani, *Places* (wie Anm. 21); Casey, *Ortsbeschreibungen* (wie Anm. 7).

36 Fiorani, *Places* (wie Anm. 21); Serchuk, *Picturing* (wie Anm. 16); vgl. dazu auch Besse, *Grandeurs* (wie Anm. 7), S. 377 f.

im System funktionieren, verweisen nicht nur auf zeitspezifische politische Realitäten, sondern lagern auch Imagination unterschiedlicher Art in der Karte ab. Dieser Subtext kartographischer Darstellungen eröffnet sich zum Teil erst bei tieferer Analyse des Zeichengefüges: So scheinen Darstellungen Jerusalems aus dem 12. Jahrhundert wegen ihrer kreisrunden Form und der Auszeichnung biblischer Stätten zunächst vor allem heilsgeschichtlich zu deuten zu sein. Bei näherer Betrachtung jedoch lassen sich Architekturdarstellungen und ihre Beschriftungen als Verweise auf die Machtverhältnisse vor Ort und die Bedeutung der Stadt im Rahmen der Interaktion zwischen dem Königreich Jerusalem und dem Westen deuten.³⁷ Hinweise auf aktuelle Verhältnisse können auch aus den zeichenreichen Heilig-Land-Karten des Benediktinermönchs Matthew Paris aus der Mitte des 13. Jahrhunderts herausgelesen werden, die insbesondere territorial-dynastische Interessen der Plantagenet verorten.³⁸ Und sie finden sich auch auf Stadtdarstellungen aus dem islamischen Kulturraum, dessen Kartenproduktion bisher vor allem im Kontext von Reisen und Handel betrachtet worden ist.³⁹

In anderen Kontexten sind Schrift- und Bildelemente dominante Agenten des Politischen auf kartographischen Darstellungen: Auf Karten größeren Maßstabs etwa dienen offensichtlich Repräsentationen von Städten dazu, politisches Wissen einzulagern. Inwieweit Stadtsignaturen, die besonders seit dem 13. Jahrhundert verschiedene Kartentypen prägen, auf den Aufstieg von Städten als gesellschaftlicher Faktor seit dem 12. Jahrhundert verweisen, ist noch nicht eingehend untersucht worden.⁴⁰ Auffällig erscheint jedoch, dass diese bereits im Mittelalter nicht nur als stereotype Abbeviatur für eine besondere Lebensform abgebildet erscheinen, sondern in vielfacher Weise – durch ihre Gestaltung, durch Legenden und durch ihre Positionierung im Kartenraum – mit Bedeutung aufgeladen werden. Dies zeigt sich in besonderer Weise mit Darstellungen der Stadt Jerusalem, die im Gefolge der Kreuzzüge als Idealstadt in den Mittelpunkt der *Mappae Mundi* rücken und nicht nur den eschatologischen Endpunkt christlichen Lebens, sondern auch das Ziel künftiger Politik vergegenwärtigen.⁴¹ Aber auch heilsgeschichtlich weniger bedeutsame Städte werden um diese Zeit als architektonischer Körper und in ihrer geschichtlichen Bedeutung inszeniert. Ein frühes Beispiel dafür bie-

37 Vorholt, Herrschaft (wie Anm. 21).

38 Baumgärtner, Land (wie Anm. 20).

39 Rapoport, Reflections (wie Anm. 20).

40 Hartmut Kugler (Hg. u. Mitarb. v. Antje Willing u. Sonja Glauch), *Die Ebstorfer Weltkarte*, Wien 2007, Bd. 2, S. 39–41.

41 Ingrid Baumgärtner, Die Wahrnehmung Jerusalems auf mittelalterlichen Weltkarten, in: Dieter Bauer, Klaus Herbers u. Nikolas Jaspert (Hg.), *Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter. Konflikte und Konfliktbewältigung – Vorstellungen und Vergegenwärtigungen*, Frankfurt/M. – New York 2001, S. 271–334; Anna-Dorothee von den Brincken, Jerusalem on Medieval *Mappaemundi*. A Site both Historical and Eschatological, in: Paul D. A. Harvey (Hg.), *The Hereford World Map. Medieval World Maps and their Context*, London 2006, S. 355–380.

tet die erste Darstellung Londons im Itinerar Matthew Paris' aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, die die Stadt bildlich, durch Legenden und einen Kommentar individualisiert, der die Geschichte ihrer Gründung und ihre Funktion als Hauptstadt des englischen Königreichs herausstreicht.⁴² Diese Schriftbildlichkeit in der Qualifizierung von Städten verschwindet im 16. Jahrhundert mit Kartierungen von Ländern und Regionen, die diese nunmehr über Signaturen in die Hierarchie herrschaftlicher Verhältnisse einordnen.⁴³

In anderer Weise machen heraldische Zeichen politische Verhältnisse sichtbar, die seit dem 14. Jahrhundert vor allem Seekarten und seit dem 16. Jahrhundert insbesondere Kartierungen von Ländern markieren.⁴⁴ Deuten Personifikationen von Herrschaftsträgern auf spätmittelalterlichen Portulankarten die politischen Strukturen kaum bekannter Gebiete der Welt an, so sind es in den vertrauten Regionen vielzählige Wappen und Banner, die Herrschaftsverhältnisse verorten – allerdings nicht notwendig immer die aktuellen der Zeit, in der die Karten produziert wurden.⁴⁵ Ebenso lässt sich festhalten, dass die Möglichkeiten, über heraldische Zeichen Wissen im Kartenbild einzulagern, zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert ausgelotet werden: Während diese auf den Seekarten zunächst vor allem dazu dienen, Räume und regierende Geschlechter miteinander in Beziehung zu setzen und Hierarchien politischer Ordnung auszuweisen, werden sie auf kartographischen Darstellungen des 16. Jahrhunderts (z. B. Herrschaftskarten) dazu genutzt, um Grenzbereiche von Herrschaft, die Binnenordnung von Territorien, den Besitzstand und die Verwandtschaftsbeziehungen von Herrschaftsträgern wie auch wichtige Ereignisse in ihren zeitlichen Dimensionen präsent zu machen.⁴⁶ Letzteres lässt sich an Niklaus Meldemanns Rundbild zur Türkenbelagerung Wiens 1529 demonstrieren, das Wappen des siegreichen Kaisers Ferdinand, Wiens als Ort des Geschehens sowie Nürnbergs als Produktionsort präsentiert und damit Personen und Orte auf der Ebene des Kartenbilds zusammenbringt, die zu unterschiedlichen Zeiten am historischen Ereignis partizipiert haben.⁴⁷

42 Vgl. dazu Derek Keene, *Visualisation and Representation of the Medieval City. The Case of Twelfth- and Thirteenth-Century London*, in: Roman Czaja (Hg.), *Das Bild und die Wahrnehmung der Stadt und der städtischen Gesellschaft im Hanseraum im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Torún 2004, S. 195–207, hier S. 202 f.

43 Federzoni, *Cartography* (wie Anm. 22); vgl. auch Martina Stercken, *Schriftbilder der Stadt*, in: Marco Jorio, Bernd Roeck, Martina Stercken u. François Walter (Hg.), *Schweizer Städtebilder. Urbane Ikonographien (15.–21. Jahrhundert)/Portraits de villes suisses. Iconographie urbaine (15e–21e siècle)/Vedute delle città svizzere. Iconografia urbana (XV–XXI secolo)*, im Druck.

44 Vgl. Wolf, *Ebstorfer Weltkarte* (wie Anm. 16); Stercken, *Repräsentation, Verortung und Legitimation* (wie Anm. 15).

45 Billion, *Herrschaftszeichen* (wie Anm. 20).

46 Stercken, *Repräsentation, Verortung und Legitimation* (wie Anm. 15); Reimer Witt, *Die Anfänge von Kartographie und Topographie Schleswig-Holsteins 1475–1652*, Heide 1982, S. 34, Abb. 16.

47 Topkaya, *Praktiken* (wie Anm. 20).

Bis im 16. Jahrhundert lineare Grenzen konventionell werden, experimentieren die Kartenmacher mit verschiedenen Mitteln, um das Ausmaß von Räumen auf kartographischen Darstellungen zu visualisieren.⁴⁸ Zwar lassen sich Grenzlinien vereinzelt und vor allem auf kleinformatigen Kartierungen nachweisen, doch sind es bis ins 16. Jahrhundert vor allem Grenzzonen, die gekennzeichnet werden. Bild- und Schriftelemente bezeichnen diese nicht nur, sondern erklären sie in ihrer historischen Dimension und Legitimität. Die um 1450 entstandene Velletri-Karte etwa, die aktuelle Konflikte zwischen Christen und Heiden im Kartenraum verortet, leitet diese aus welthistorisch bedeutenden Schlachten zwischen Kulturen her: Genannt werden etwa der zwischen hegemonialen Mächten geführte Trojanische Krieg und der im Rolandslied besungene Sieg Karls des Großen gegen das Vorrücken der Mauren.⁴⁹ Hingegen positioniert die gegen Ende des 15. Jahrhunderts entstandene, erste geographisch differenzierte Darstellung der Eidgenossenschaft von Konrad Türost eidgenössisches Gebiet in Europa, indem es unter anderem die Namen angrenzender Stämme in Randbereiche des Kartenbildes setzt und auf diese Weise eine junge politische Entität aus gentilen Verhältnissen der Spätantike erklärt.⁵⁰

Solche Verfahren, mit denen die kartographische Erfassung von Räumen durch narrative Elemente in andere, über den Kartenraum hinausweisende Kontexte eingebettet werden, wurden bis ins 16. Jahrhundert perfektioniert. Sind es zuvor in der Regel einfache schriftliche Einträge, die Orte und Räume mit ihrer Geschichtlichkeit verbinden, steigert sich nunmehr der Stellenwert kleiner Formen der Geschichtsschreibung, die jetzt auch auf gerahmten Tafeln in die Kartenbilder eingelassen werden.⁵¹ Damit entstehen Repräsentationen von Städten und Ländern, die durch das Zusammenführen von geographischen Verhältnissen und Zeitlich-

48 Vgl. Folker Reichert, Grenzen in der Kartographie des Mittelalters, in: Andreas Gestrich u. Marita Krauss (Hg.), *Migration und Grenze*, Stuttgart 1998, S. 15–39; Patrick Gautier Dalché, *Limite, frontière et organisation de l'espace dans la géographie et la cartographie de la fin du Moyen Âge*, in: Guy P. Marchal (Hg.), *Grenzen und Raumvorstellungen (11.–20. Jh.)* (Clio Lucernensis 3), Zürich 1996, S. 93–122; Patrick Gautier Dalché, *De la liste à la carte. Limite et frontière dans la géographie et la cartographie de l'Occident médiéval*, in: *Frontière et peuplement dans le monde méditerranéen au Moyen Âge. Actes du colloque d'Erica Trapani, tenu du 18 au 25 septembre 1988* (Castrum 4), Rom – Madrid 1992, S. 99–121; Catherine Delano-Smith, *Signs on Printed Topographical Maps ca. 1470–ca. 1640*, in: Woodward, *History* 3,1 (wie Anm. 27), S. 528–610.

49 Schmieder, *Weltherrschaft* (wie Anm. 20).

50 Stercken, *Identität* (wie Anm. 15); Giesen, *Verortungen* (wie Anm. 20).

51 Vgl. Stercken, *Schriftbilder* (wie Anm. 43); Stercken, *Inszenierung* (wie Anm. 15); Martina Stercken, *Kartographie und Chronistik*, in: Birgit Studt u. Susanne Rau (Hg.), *Geschichte schreiben. Quellen- und Studienhandbuch zur Historiografie (ca. 1350–1750)*, Berlin 2010, S. 475–487; s. auch Birgit Studt, *Zwischen historischer Tradition und politischer Propaganda. Zur Rolle der »kleinen Formen« in der spätmittelalterlichen Geschichtsüberlieferung*, in: Hagen Keller, Christel Meier u. Thomas Scharff (Hg.), *Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter (Münstersche Mittelalter-Schriften 76)*, München 1999, S. 203–218.

keit auf derselben Oberfläche eine Gesamtschau politischer Räume erzeugen. Lässt sich dieses Verfahren einerseits in die Tradition mittelalterlicher Weltkarten stellen, die geographischen Raum und Heilsgeschichte aufs Engste miteinander verschmelzen, so ist es gleichzeitig Teil frühneuzeitlicher Reflexionen über Karten als Schaubilder der Zeitenfolge und der Geographie als Auge der Geschichte und Mittel der Vergegenwärtigung ihrer Schauplätze.⁵²

(4) Das Oszillieren zwischen politischen Aktualitäten und Vorstellungswelten prägt nicht nur einzelne Elemente kartographischer Darstellung, sondern auch deren Gesamtkonzeption. Obschon die Bildlichkeit als Charakteristikum von Karten bis in die frühe Neuzeit immer wieder betont wird, sind die bildliche Anlage und die Rahmungen des Kartenbildes bisher wenig untersucht worden.⁵³ Wie fruchtbar die Frage danach für das Verständnis von Karten als politische Medien sein könnte, deuten insbesondere solche Überlegungen an, die sich mit der Übertragung von wirkmächtigen Bildkonzeptionen auf die Darstellung politischer Entitäten befassen. Vor allem ist es die Konzeption hoch- und spätmittelalterlicher Weltkarten mit Jerusalem als eschatologischem und gleichzeitig politischem Zentrum, die Kartierungen von Städten und Ländern eine tiefere Dimension vermittelt.⁵⁴ Diese traditionelle Vorstellung einer mit der Heilsgeschichte verschränkten Welt nutzt zum Beispiel der Einsiedler Dekan Albrecht von Bonstetten in seiner schematischen Darstellung der Eidgenossenschaft von 1479. Diese entwirft den Bund der acht Städte und Länder als eigenen Weltenkreis mit dem Berg Rigi als Mittelpunkt und weist so der jungen politischen Entität heilsgeschichtliche Bedeutung zu.⁵⁵ Aber auch in Meldemanns bereits erwähntem Rundbild zur Belage-

52 Tanja Michalsky, Land und Landschaft in den Tafeln Wilhelm Dilichs, in: Baumgärtner/Stercken/Halle, Dilich (wie Anm. 15), S. 53–73; Michalsky, Projektion (wie Anm. 6).

53 Vgl. dazu Günzel, Turn (wie Anm. 5), S. 231; Sibylle Krämer, Die Welt aus der Satellitenperspektive: Google Earth, in: Christoph Marksches, Ingeborg Reichle, Jochen Brüning u. Peter Deuffhard (Hg.), Atlas der Weltbilder (Forschungsberichte der Interdisziplinären Arbeitsgruppen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften 25), Berlin 2011, S. 422–432, hier S. 431; Gottfried Böhm, Wie Bilder Sinn erzeugen. Die Macht des Zeigens, Berlin 2007, bes. S. 78–85, 128–140; Tanja Michalsky, Medien der Beschreibung. Zum Verhältnis von Kartographie, Topographie und Landschaftsmalerei in der Frühen Neuzeit, in: Glauser/Kiening, Text (wie Anm. 6), S. 319–349, hier S. 319; Thierry Greub, Vermeers komponierte Kartographie oder Das Ungewohnte Sehen, in: Glauser/Kiening, Text (wie Anm. 6), S. 351–375, hier S. 354; Karsten Müller, Politische Bildräume: Stadt – Land – Nation in der niederländischen Druckgraphik um 1600, in: Jöchner, Räume (wie Anm. 6), S. 23–44; Brigitte Englisch, Ordo Orbis Terrae. Die Weltsicht in den *Mappae mundi* des frühen und hohen Mittelalters (Orbis Medievalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 3), Berlin 2002.

54 Baumgärtner, Wahrnehmung (wie Anm. 41); von den Brincken, Jerusalem (wie Anm. 41).

55 Vgl. Evelyn Edson, The World Map 1300–1492. The Persistence of Tradition and Transformation, Baltimore 2007; Pauline Moffitt Watts, The European Religious Worldview and Its Influence on Mapping, in: Woodward, History 3,1 (wie Anm. 27), S. 382–400; Stercken, Identität (wie Anm. 15); Stercken, Kartographische Repräsentation (wie Anm. 15).

zung Wiens durch die Türken scheint dieser Typus kartographischer Sinnstiftung nachzuwirken, denn hier wird der Stephansdom und damit nicht nur der Ort der Beobachtung des Geschehens, sondern auch das christliche Zentrum der Stadt in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt. Anders als Bonstetten, der ein einfaches und eingängiges Bild der Eidgenossenschaft als politische Größe herstellt, erzeugt Meldemann mit seinem perspektivisch angelegten und Vermessung suggerierenden, differenzierten Rundbild den Eindruck einer wahrhaftigen Repräsentation eines historischen Ereignisses.⁵⁶

Andere Strategien der bildlichen Unifizierung von politischem Raum verfolgen allegorische Darstellungen von Ländern des 16. Jahrhunderts, die über Verschränkungen von symbolischer Form und abbildender Repräsentation Eigenschaften politischer Räume herausstellen. Ein Beispiel dafür sind die ursprünglich im Patronagekontext des habsburgischen Hofes entstandenen anthropomorphen Europa-Karten, die ein Herrschaftssystem als zeitgenössisch reflektierte Verbindung von Naturbild und Artefakt veranschaulichen.⁵⁷ Ein anderes stellen die Leo Belgicus-Karten des ausgehenden 16. Jahrhunderts dar, die durch ihre Löwenform den Mut und Herrschaftswillen des Wappentiers auf die um Unabhängigkeit von den spanischen Niederlanden ringenden Provinzen übertragen.⁵⁸ Solche im Druck vervielfältigbaren Karten propagieren mit unterschiedlichem Erfolg zeitspezifische Vorstellungen politischer Ordnung. An ihnen lässt sich zeigen, dass ursprüngliche, mit der Darstellung verbundene Intentionen in neuen Fassungen umgedeutet und die Zuweisungen von Bedeutung immer neu konfiguriert werden konnten. Die Europa-Bilder beispielsweise stellen zunächst eine naturhaft gegebene politische Ordnung Europas unter habsburgischer Dominanz zur Schau und werden mit späteren Fassungen zu einem abstrakten Memorierbild politischer Verhältnisse.⁵⁹

(5) Die vorangegangenen Beobachtungen zu den Beiträgen dieses Bandes zeigen nicht nur, dass der Gebrauch von Karten im Dienste von Politik und Herrschaft eine lange, weit ins Mittelalter zurückreichende Geschichte hat und Karten sowohl auf der Ebene des Kartenbilds wie auch als Gegenstand des Handelns politische Wirkmacht entfalten konnten. Sie lassen auch deutlich werden, dass diese Macht eine diffuse Größe darstellt, die sich erst in Situationen konkretisiert und erschließen lässt, in denen kartographischen Darstellungen eine Rolle bei der Vermittlung von Politik und Herrschaft zugewiesen wird. Wird die Mittlerrolle von Karten zum Ausgangspunkt gemacht, lassen sich nicht nur unterschiedliche

⁵⁶ Topkaya, Praktiken (wie Anm. 20).

⁵⁷ Erben, Europa-Karten (wie Anm. 21).

⁵⁸ Michalsky, Beschreibung (wie Anm. 53); Michalsky, Land (wie Anm. 52); vgl. auch Richard L. Kagan u. Benjamin Schmidt, Maps and the Early Modern State: Official Cartography, in: Woodward, History 3,1 (wie Anm. 27), S. 661–679.

⁵⁹ Erben, Europa-Karten (wie Anm. 21).

Sphären differenzieren, in denen Karten politische Bedeutung beigemessen wurde, sondern lässt sich auch der Mehrwert besser beschreiben, der ihnen als Speicher von Raumwissen im Rahmen zeitgenössischer Ausdrucksformen des Politischen zugewiesen wurde. Gleichzeitig zeigt sich das Potential kartographischer Aufzeichnung in der unterschiedlich ästhetischen und jeweils in anderer Weise materialisierten Anlage der Kartenbilder. Diese sind hybrides Produkt vielschichtiger Diskurse und Überlieferungspraktiken mit zum Teil langer Tradition, die über Bildlichkeit und Schriftlichkeit Ansprüche und Interessen positionieren, bezeichnen und darüber hinaus mit kulturellen Dimensionen in die Kartenoberfläche einschreiben.

Das Bewusstsein um die Möglichkeiten kartographischer Darstellung, Politik und Herrschaft zu verorten, wächst offensichtlich mit den spätmittelalterlichen Prozessen der Intensivierung und Verräumlichung von Herrschaft wie auch durch die überseeischen Entdeckungen an.⁶⁰ Dabei entstehen im Gefolge der Rezeption der koordinatengebundenen Geographie des Claudius Ptolemäus zwar neu organisierte Kartenbilder, die es ermöglichen, politische Räume in ihrem Umfang und ihrer Differenziertheit wiederzugeben. Doch ist mit den steigenden mathematisch-technischen Anforderungen und mit den sich wandelnden Bedingungen von Produktion und Verbreitung kein durchgreifender Bruch und Neuanfang verbunden gewesen. Vielmehr lassen sich über zeitspezifische Formen politischen Kartengebrauchs hinaus auch zeitenübergreifende beobachten. Nicht nur bleiben Formen der Inszenierung von Karten gültig und werden mittelalterliche Strategien der Verortung politischer Entitäten auf dem Kartenbild weiterentwickelt. Es ist vor allem die Verquickung von geographischen und (heils-)geschichtlichen Wissensbeständen über Raum, die weit über das Mittelalter hinaus genutzt wurde, um herrschaftlichen Ansprüchen und politischen Vorstellungen historische Dimension und Legitimation zu verleihen.

60 Vgl. Lilley, *Mapping* (wie Anm. 22); Pickles, *History* (wie Anm. 8), S. 98 f.; Paul D. A. Harvey, *Maps in Tudor England*, London 1993, S. 7 f.